

Thorner Presse.



Abonnementspreis

Abonn. nebst Postfr. frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Musgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thoren Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Daasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Mittwoch den 18. November 1885.

III. Jahrg.

Weder kleine und große Wirthschaften.

Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß gerade in einer Zeit, die die Maschinenarbeit den Handarbeitern das Feld streitig macht, das Kapital oft mächtiger ist, als Genie und Fleiß, nach Vermehrung der kleinen bäuerlichen Wirthschaften — in Deutschland wie in England und auch in anderen Ländern. In der Landwirtschaft scheint die lebendige Kraft mehr, als in der Industrie, Werth und Recht zu haben. Denn es ist nicht die zunehmende Bevölkerung, die das Verlangen nach vielen kleinen Besitzern hervorruft, sondern es drängt sich auch immer mehr die Erkenntnis in den Vordergrund, daß die kleinen Bauerngüter bessere Erträge abwerfen, als große Rittergüter, in letztere große Summen für Bodenverbesserungen gebracht und trotzdem der Dampfplug mit der Säe-, Mäh- und Dreschmaschine wetteifert, um gute Erfolge im Großen zu erzielen.

Man erklärt sich das? Man darf daraus, daß der kleine Besitzer seine geringe Anzahl Maschinen und künstlichen Entwürfe zum Trotz doch besser bewirtschaften kann, als der große Besitzer seine weiten Flächen Landes. Am meisten bringt die kleine Land (Japan) ist bereits bei dieser Stufe landwirtschaftlicher Entwicklung angelangt.

Man kommt die Unkosten in Betracht, die den Großgrundbesitzern mehr zu erdrücken scheinen. Staat und Gemeinde, die für den ländlichen Arbeiter in gesunden und kranken Jahren zu große Ansprüche an den großen Besitzer. Wie in den letzten 20 Jahren die Arbeitslöhne gestiegen, sind die Preise für Wolle um zwei Drittel zurückgegangen und das Vieh ebenfalls schlechter als früher bezahlt wird. Man muß sich das an Beispielen klar zu machen.

Ein Handwerker, ein Volksschullehrer und der kleine Beamte machen großen Sprünge machen, namentlich hinsichtlich der Bekleidung. „Selbst ist der Mann“, noch mehr aber die Frau. Sie wäscht, sie bügelt und näht, sie ist Nähr- und Lehrerin für die Kinder. Was eine solche Frau Alles fertig bringt, ist unermesslich. Sie arbeitet nicht für Zwei, sondern für Drei. Tag und Nacht. Sie beißt den Pfennig durch die Zähne aus Liebe zu den Ihrigen. Sie wahr trotz aller Mühe den Schein. Sie sucht bei aller Arbeit im Hause den Verdienst außer dem Hause, wenn auch ganz im Verborgenen.

Die kleine Bauersfrau auf dem Lande hat noch die Sorge für das Vieh. Sie ist ihrem für drei Knechte arbeitenden Mann eine treue Gehilfin. Beide mehren den Gewinn mit Fleiß in guten Zeiten und schlagen sich redlich durch die schlechten Zeiten (Unglück, Missernte, niedrige Preise u. s. w.)

Man vergleiche man den Großgrundbesitzer mit dem höheren Arbeiter in der Stadt. Auch in diesen Kreisen ist viel Tüchtigkeit und wirtschaftlicher Sinn. Doch sind die gesellschaftlichen Verhältnisse meist mächtiger, als die Tugenden der Arbeiter. Man muß ein Haus gemacht und es müssen Diensthofen gehalten werden. Letztere thun das — wenn auch weniger gut —, was in kleinen Wirthschaften der Mann, die Frau selbst thun. Je mehr Kinder, desto mehr Bedienung, während in kleinen Wirthschaften die Kinder meist arbeiten und verdienen helfen.

In der Stadt ist der Diensthofe für das Haupt der Familie nur Konsument. Seine Arbeit hilft in keiner Weise den Gewinn, das Einkommen, mehren, sondern nur verringern. Für den Diensthofen muß Wohnung und Bett beschafft werden. Er vermehrt die Zahl der Kostgänger im Hause und empfängt noch Lohn im baarem Gelde.

Indirekt beeinträchtigt jeder Diensthofe noch insofern die Herrschaft, als er weniger behutsam mit den Möbeln und Kleidern der Herrschaft, mit dem Porzellan und den Gläsern umgeht, als die „kleinen Leute“ mit den Geräthen ihrer eigenen Wirthschaft umgehen. Ueberall Verlust und nirgends Gewinn.

In den großen Wirthschaften auf dem Lande sind die Bedienten, die Knechte und Mägde allerdings weniger unproduktive Wesen, als ihre Berufsgenossen in der Stadt. Aber sie können doch nicht mit den kleinen Leuten in eigener Wirthschaft wetteifern. Die vielen Pferde, die oft sehr theuer sind, mögen noch so rasch laufen können: der kleine Bauersmann kommt mit seinen eigenen Weinen verhältnismäßig doch weiter.

Wir wollen durch Vorstehendes weder den Wirthschaftsbedienten noch den Diensthofen in Stadt und Land zu nahe treten, sondern einfach auf Thatsachen hinweisen. Die Rentabilität großer Wirthschaften auf dem Lande wird immer geringer. Und wer in der Stadt auf größerem Fuße leben muß, kommt ebenfalls immer mehr in's Gedränge. Die Ausgaben stehen in keinem gesunden Verhältniß mehr zu den Einnahmen. („Bromb. Tgbl.“)

Politische Tageschau.

An erster Stelle lesen wir in der „Nordd. Allg. Ztg.“: Welchen Mitteln die sozialdemokratischen Abgeordneten ihre Erfolge bei den letzten Reichstagswahlen zum Theil zu verdanken haben, darüber macht die sozialdemokratische „Newporter Volksztg.“ in der Nummer vom 3. September d. J. interessante Bekennnisse. Dasselbst heißt es: „Die sozialistische Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten von Amerika hat ihrer internationalen Pflicht im vollsten Maße genügt. Lebhafter als je vorher ist ihr Verkehr mit den Revolutionären aller Länder, und der großartige Sieg der deutsch-amerikanischen Sozialdemokraten bei den letzten Reichstagswahlen ist sicherlich bis zu einem gewissen Theile der Kriegsklasse der deutsch-amerikanischen Genossen geschuldet.“ Hier also wird von sozialdemokratischer Seite selbst zugestanden, daß die sozialdemokratische Agitation Selbstunterstützungen von den amerikanischen Parteigenossen erhalten hat, daß die sozialdemokratische Partei in Deutschland der internationalen Revolution angehört und daß sie im Dienste und aus der „Kriegsklasse“ derselben für die revolutionäre Propaganda Sold empfängt. Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten haben bisher entschieden den revolutionären Charakter ihrer Partei geleugnet. Man darf wohl gespannt darauf sein, was sie auf diese Geständnisse eines Parteiorgans erwidern werden. Dem deutschen Arbeiter aber sollte es klar werden, daß er durch die Unterstützung der sozialdemokratischen Agitation nicht, wie ihm vorgerebet wird, sein Loos verbessert, sondern nur den auf allgemeinen Umsturz gerichteten Zwecken einer kleinen Zahl internationaler revolutionärer Agitatoren dient.

Diese erhielt durch Liesbeth Bücher, und Ella zögerte nur immer noch, die Hilfe Werner's anzurufen.

Das Mädchen war ja so anspruchslos, genügsam in ihren Anforderungen an das Leben, daß schon das Mähen Liesbeth's, ihr die auferlegte Gefangenschaft nach Kräften erträglich zu machen, Bedenken in ihr wachrief, ob der allerdings hilfsbereite Werner ihr auch wirklich das zu bieten im Stande sein werde, was er angedeutet, oder ob es nicht besser sei, hier noch auszuhalten.

„Wer soll sich denn meiner erinnern?“ seufzte sie. „Ich habe ja außer Liesbeth und dem, wie ich gern glaube, vom guten Willen befehlten Werner Niemanden, der es gut mit mir meint. Wenn meine Mama noch lebte, dann freilich!“

Tage und Wochen vergingen dem armen Mädchen in der einförmigsten Weise.

Frau von Laubheim war mit der alten, mürrischen Martha die meiste Zeit des Tages im Garten beschäftigt, und Liesbeth benutzte jeden freien Augenblick, ihrer unglücklichen Freundin irgend einen Dienst zu erweisen.

Ella hatte seither noch nicht ein einziges Mal um die Erlaubniß gebeten, spazieren gehen zu dürfen, und Frau von Laubheim schien dies bis jetzt ganz in der Ordnung gefunden zu haben. Sie war mit ihren Gartenanlagen derart beschäftigt, daß sie sogar vergaß, den Lehrer nach der Ursache seiner maßlosen Verlegenheit an dem Tage zu fragen, an welchem er ihr auf der Treppe begegnet war.

Eines Nachmittags kam Liesbeth wie gewöhnlich einen Augenblick zu Ella.

„Willst Du so freundlich sein, liebe Liesbeth, durch Herrn Vater diesen Brief an meinen Papa zur Post besorgen zu lassen?“

„Mit Vergnügen!“

„Aber Liesbeth, Du weißt, daß mir jeder Pfennig Taschengeld entzogen worden ist. Ich vermag den Brief nicht zu frankiren. Unfrankirt fürchte ich, könnte er irgendwo verloren gehen.“

„Sei unbedenklich, ich besorge das schon. Ich habe Dir

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird an bevorzugter Stelle dafür plaidirt, daß der Gesetzentwurf über die Verschärfung der Maßnahmen gegen die Lungenseuche des Rindviehs, der in der letzten Reichstagssession nicht mehr zur Durchberathung gelangte, dem Reichstage von neuem vorgelegt und dort möglichst rasch erledigt werde. Zur Begründung wird angeführt, daß die Lungenseuche in den letzten Jahren über einen großen Theil Deutschlands in einer Weise fortgeschritten, welche die ernstesten Befürchtungen für unsere Rindviehzucht erweckt. Wenn beispielsweise in der Provinz Sachsen an Entschädigungen für wegen Verdachts der Lungenseuche getödtetes Rindvieh

Jahr	Rund	Summe
1876	26 000	M.
1877	91 000	„
1878	78 000	„
1879	125 000	„
1880	220 000	„
1881	215 000	„
1882	250 000	„
1883	300 000	„
1884	350 000	„

gezahlt worden sind, so ergibt sich daraus eine wahrhaft erschreckende Zunahme. In mehreren früher fast unberührten Provinzen, wie Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schleswig-Holstein u. s. w. ist die Krankheit erst seit den letzten Jahren heimisch geworden, und auch in einer Anzahl außerpreussischer Bundesstaaten herrscht sie in wachsendem Umfange.

Die österreichische Delegation hat das Budget des Ministeriums des Auswärtigen heute ohne Debatte genehmigt. Der Berichterstatter Fürst Windischgrätz gab dem unerschütterten Vertrauen des Budgetausschusses zu der auswärtigen Politik der Regierung und der Hoffnung Ausdruck, daß der Frieden unter den Großmächten erhalten bleibe. Ferner wurde angenommen: Das außerordentliche Heeresverforderniß und die Voranschläge für das gemeinsame Finanzministerium, den obersten Rechnungshof und die Zollgefälle.

In der französischen Deputirtenkammer fand am Sonnabend die definitive Wahl des Bureaus statt. Floquet ist definitiv zum Präsidenten, de la Forge zum ersten und der Opportunist Bugat, eine unbekannte Größe, zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Die Aufstellung des Regierungsprogramms hatte Reibereien innerhalb des Kabinetts verursacht, die zu Gerüchten über den Rücktritt Briffons und Main-Largès Veranlassung gaben. Anlaß zu Differenzen gab die Frage der Ausdehnung der Amnestie. Einige verlangten eine weitgehende Amnestie, Andere wollten sie nur auf einzelne Personen beschränkt wissen, darunter Fürst Krapotkin, Louise Michel u. A. Die letztere Meinung ist durchgedrungen. Der Ministerrath beschloß heute Vormittag einstimmig, jeden Antrag auf Erlass einer Amnestie zurückzuweisen; es sollen nur Begnadigungen einzelner Personen erfolgen.

Die Hinrichtung Riels, des zum Tode durch den Strang verurtheilten Anstifters der letzten Rebellion der kanadischen Mischlinge, soll heute stattfinden, nachdem der Befehl zu derselben am 13. November unterzeichnet worden ist. Bischof Grandin theilt mit, daß Riell die letzten Tage über fast seine ganze Zeit im Gebet zubradete. Er hat Abschiedsbriefe an seine Frau, Kinder und Schwester geschrieben. Es sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um seine mögliche Befreiung zu verhindern. Die Wachen sind verdoppelt, berittene Polizei ist ununterbrochen in Dienst und heute eine weit wichtigere Mittheilung zu machen. Morgen oder —

Liesbeth hielt erschrocken inne. Auf dem Korridor wurden leichte Tritte hörbar.

„Die Tante! Hilf, Himmel, nun erklärt sie mich auch für wahnfinnig oder schafft mich fort!“ flüsterte sie der düster nach der Thür schauenden Ella zu. „Gottlob, sie geht vorüber!“

Liesbeth horchte jetzt, bis sie eine Thür öffnen und schließen hörte, dann raunte sie Ella nur noch zu: „Sie verreis!“ öffnete leise und flog der Treppe zu.

Ella blieb wieder allein. Keines der Mädchen hatte wahrzunehmen vermocht, daß Frau von Laubheim die Thür eines nebenanliegenden Zimmers wohl geöffnet hatte, aber nicht selbst in dasselbe eingetreten war.

Diese hatte aber auch eben so wenig eine Ahnung davon, daß Liesbeth bei Ella sein könne und war deshalb nicht wenig überrascht, Liesbeth plötzlich den Korridor entlang eilen zu sehen.

„Wo war sie?“ fragte sie sich, nachdem ein blitzschneller Rundblick ihr gezeigt, daß sämtliche Thüren geschlossen waren. „Fragen nützt mir nichts, denn ich erfahre doch von Keiner die Wahrheit,“ murrte sie; „ich werde der alten Martha Auftrag geben. Die Alte ist Keiner gewogen. — Ich möchte nur wissen, warum die früher so folgsame Liesbeth gerade an diesem Mädchen so festhält! Frieda gab Ella doch gewiß nichts nach.“

Frau von Laubheim war wieder in den Garten gegangen, und Liesbeth war in einem, nach der Straße zu gelegenen Zimmer beschäftigt, als ein Herr langsam den Fahrweg vom Dorfe aus auf das Haus zu kam, der Liesbeth's Neugier in hohem Grade erregte.

Der Ankommende mochte in einem Alter von vielleicht fünf- undzwanzig Jahren stehen, war von hoher, kräftiger Gestalt und gehörte, trotzdem er hier in eleganter Touristenkleidung erschien, augenscheinlich dem Militärstande an. Der von Wind und Wetter gebräunte Teint stand im vollen Einklange zu den männlich-schönen Zügen und zu dem vollen, dunklen Barte, welcher die Oberlippe beschattete.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stiefmutter.

Von A. d. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Liebe Liesbeth,“ hauchte sie endlich, „ich verspreche, Dir alles anzuvertrauen. Ich fühle ja, wie gut Du es meinst. — Erinnerst Du Dich —“

„Aha, meine gnädige Tante nach. Jetzt muß ich schleunigst gehen, meine gnädige Tante nach. Jetzt muß ich schleunigst gehen, meine gnädige Tante nach. Jetzt muß ich schleunigst gehen, meine gnädige Tante nach.“

„Geh, geh,“ rief sie, „ich will nicht, daß du mich, Ella!“

„Geh, geh,“ rief sie, „ich will nicht, daß du mich, Ella!“

„Geh, geh,“ rief sie, „ich will nicht, daß du mich, Ella!“

„Geh, geh,“ rief sie, „ich will nicht, daß du mich, Ella!“

„Geh, geh,“ rief sie, „ich will nicht, daß du mich, Ella!“

„Geh, geh,“ rief sie, „ich will nicht, daß du mich, Ella!“

„Geh, geh,“ rief sie, „ich will nicht, daß du mich, Ella!“

Niemandem, außer den Geistlichen, den Beamten und dem Arzte, ist der Eintritt in seine Zelle gestattet. Niemand erwartet eine weitere Zurückstellung oder eine Umwandlung des Strafurtheils. Selbst die französischen Journale sagen, daß er unzweifelhaft gehängt werden wird und somit wird sich heute der Schlußakt des Dramas abspielen, dessen Träger Louis Riel war.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November 1885.

Im Befinden S. M. des Kaisers hat sich seit Sonnabend eine wesentliche Besserung vollzogen; bis zur vollständigen Genesung wird der Monarch indessen das Zimmer noch einige Tage hüten müssen. Gestern hatte der Kaiser Konferenzen mit dem Minister von Boetticher und dem Unterstaatssekretair Grafen Herbert Bismarck.

Laut Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichkanzlers, Staatsministers von Boetticher, findet die Eröffnung des Reichstages am 19. November, Nachmittags 2 Uhr, im Sitzungssaale des Reichstagsgebäudes statt.

Dem Bundesrathe ist eine eingehende Denkschrift über die im Etat des Reichsamts des Innern aufgestellten Kosten „zur Förderung der Hochseefischerei“ zugegangen. Es sind hierfür 100 000 Mark eingestellt.

Der Berliner Schmiede-Innung ist das in § 100e Abth. 3 der Gewerbeordnung vorgesehene Vorrecht erteilt worden. Vom 15. Dezember d. J. ab dürfen im Bezirke dieser Innung nur noch Mitglieder derselben Beschlüsse annehmen.

Nach einem römischen Telegramm der Wiener „N. Fr. Pr.“ wurden die Vorschläge des Papstes in der Karolinenfrage angenommen. Nach der Madrider „Eproa“ wollen beide Regierungen die päpstliche Entscheidung gleichzeitig veröffentlichen.

Riel, 16. November. Der Vizeadmiral von Wiede ist heute zur Inspektion der West nach Danzig gereist. Das Torpedoboot „S 21“ ist hier eingetroffen.

Bremen, 14. November. Die Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Main“ und „Eider“ sind, ersterer heute früh 1 Uhr, letzterer früh 6 Uhr in Newyork, und der Dampfer „Nürnberg“ derselben Gesellschaft ist gestern in Baltimore eingetroffen.

Leipzig, 16. November. Der Philologe Friedrich August Eckstein ist gestorben.

Karlsruhe, 14. November. Der Großherzog und die Großherzogin sind heute Abend nach Amsterdam abgereist zum Besuch ihrer daselbst erkrankten Tochter, der Kronprinzessin von Schweden.

Meg, 16. November. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist heute Mittag hier eingetroffen und am Bahnhof von den Spitzen der Behörden empfangen, sowie von einer zahlreichen Volksmenge begrüßt worden. Derselbe hat sein Abstrigequartier im „Europäischen Hof“ genommen. Um 3 Uhr findet Empfang der geistlichen und weltlichen Behörden statt.

Ausland.

Paris, 16. November. In dem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathe wurde einstimmig beschlossen, jeden Antrag auf Erlass einer Amnestie zurückzuweisen. Es sollen nur Begnadigungen einzelner Personen erfolgen.

Petersburg, 15. November. Der Emir von Buchara ist gestorben; sein Nachfolger ist sein Sohn Seid Abdul Ahad.

† Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Das gesammte politische Interesse wendet sich selbstverständlich zur Zeit dem soeben begonnenen serbisch-bulgarischen Kriege zu. Von der Konferenz spricht man kaum noch, daß sie noch beisammen ist, erfährt man nur aus den täglich eingehenden Telegrammen, in welchen einfach und doch so sprechend für die ganze Situation gesagt ist: „die Konferenz hat sich bis morgen vertagt.“ Das Vorgehen Serbiens wird an den verschiedenen Stellen sehr verschieden beurtheilt. Scharf verurtheilend äußern sich die russische und die englische Presse. Die maßgebenderen russischen Blätter aller Richtungen verurtheilen die serbische Kriegserklärung als ein brudermörderisches abenteuerliches Unternehmen, welches noch weit schlimmer sei als die Herstellung der Union seitens der Bulgaren. In Oesterreich betrachtet man die Sache vorläufig noch sehr ruhig, ebenso in Berlin, wenn man auch hier von dem serbischen Vorgehen um so überraschter ist, als König Milans Mund von Versicherungen über die Heiligkeit des Berliner Vertrags und Absegnung jeder Absicht, vor dem Spruch der Konferenz etwas zu unternehmen, in letzter Zeit förmlich überfloß. Im Allgemeinen hält man noch an der Hoffnung fest, daß der Krieg auf seinen jetzigen Heerd beschränkt und der Friede unter den Großmächten erhalten bleiben wird. In Griechenland und Montenegro werden wieder alle möglichen Preffionen ausgeübt, um die dortigen Heißsporne von einer etwa beabsichtigten kriegerischen Aktion abzuhalten. Ob mit Erfolg, bleibt freilich abzuwarten.

Männigfaltiges.

(Die älteste Ausstellung) ist 1569 im Rathhause zu Nürnberg abgehalten worden. Auch ein Katalog über diese Ausstellung ist, wie dem „Leipz. Tagbl.“ mitgetheilt wird, erschienen, und zwar zählt derselbe über 200 Nummern. Daß diese Ausstellung inscenirt war, um lediglich der Schaulust zu genügen, kann nicht angenommen werden; denn der ausgesprochene Zweck war: „Alle Neuerungen in den Handlungen der Newzeit aus der ganzen Welt selbster mit unsere einheimische Kunstzergäuge“ zur Anschauung zu bringen „zum Ergehen und verwundern für allmänniglich, dem ehrenhaften Handwerkerstand zu Nutz und vortrefflichen Verr, was in Keiner Statt noch gesehen ist.“ Unter anderen Gegenständen nennt das Verzeichniß: 1 Rumor Trumel 1/2 Elle groß aus purem Messing (Messing) mit Eselhaut zum Zusammenrotten der Bevölkerung bei Gefahr von Feuer und Wasser aus Kelln a. Rh. von Silberer Valentinus neu gemacht. 3. vortreffliche Weibsbilder getrocknet nachgebildet aus Helsenpain ohne alle Klaidbilder von dem Holzschnitter Purgauer aus Innsbruck in Tirol. Für jedmänniglich liblich zu schauen. Ferner nennt der Katalog: „Ein Birlein fein aus Helsenbain ganz neu zum sehern der Zähne vortrefflich für Frauen von Bornemheit und Adel, von dem Birlein und Pemslermeister Stuhart in Mainz.“

(Als Seltenheit) erwähnt das „Schw. T.“, daß ein Einwohner von Schweinfurt, welcher vor noch nicht langer Zeit die vierte Frau geheirathet hat, zum Vogelschießen die sämtlichen vier Schwiegermütter zum Besuch erhielt. — Der Aermste!

(Eine launige Hotelrechnung.) In einem österreichischen Kurorte langte spät am Abend ein Wiener an und suchte vergebens Unterkunft, denn es war hohe Saison. Er wanderte von Hotel zu Hotel, allein überall ward ihm der gleiche Bescheid: Besetzt von unten bis oben. Todtmüde erklärte er endlich

Der weitere Verlauf der Krise hängt jetzt wesentlich von dem Verhalten der Pforte ab. Beide kriegsführende Theile haben sich an den Sultan gewandt; Fürst Alexander bittet um Hilfe gegen die Serben und König Milan hat die Versicherung erteilt lassen, Serbien halte seine frühere Erklärung aufrecht, daß es nicht nur auf die Wiederherstellung, sondern auch für die Befestigung der Autorität des Sultans in den Balkanländern bedacht sei. Die türkischen Minister traten sofort nach Empfang der serbischen Kriegserklärung zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Der Großvezier Riamil Pascha konferirte mit dem deutschen Botschafter Herrn von Radowiz. In Wien ist man überzeugt, daß die Pforte absolut abgeneigt ist, in den serbisch-bulgarischen Konflikt militärisch einzugreifen. In diesem Falle erwartet man dann auch einen baldigen Abschluß des serbisch-bulgarischen Feldzuges, der als Endresultat ein verträglicheres Verhältnis zwischen den beiden Staaten herbeiführen würde; wobei selbstverständlich Bulgarien einen Theil seines Gebietes an Serbien abtreten müßte.

Inzwischen gehen die Serben, wie man anerkennt muß, mit Energie und Geschick, gegen Sofia, die Hauptstadt Bulgariens, konzentrisch von drei Seiten vor. Eine Anzahl ernster Treffen haben bereits stattgefunden, einen größeren und vielleicht schon entscheidenden Schlag erwartete man für gestern (Montag). Ueber die bisherigen Zusammenstöße liegen folgende Meldungen vor: Aus Sofia: Am Montag Morgen wurde Dragoman von starken serbischen Streitkräften, die von Tzaribrod hervorrückten, angegriffen. Es entwickelte sich ein lebhaftes Artilleriegefecht, das bis zur Nacht andauerte und den bulgarischen Truppen wenig Schaden zufügte. Ein anderes serbisches Korps, das die Position von Dragoman zu umgehen suchte, wurde zurückgeworfen. Bei Trin fand ebenfalls ein Gefecht statt. Details fehlen noch. — Eine spätere Nachricht besagt: Die bulgarischen Truppen, welche Dragoman besetzt hatten, betragen 2000 Mann. Dieselben hatten den Artillerieangriff des an Zahl überlegenen Feindes auszuhalten und leisteten bis zum Einbruch der Nacht Widerstand. In diesem Augenblick wurde bekannt, daß ein serbisches Korps eine Umgehung der linken Flügel der Bulgaren ins Werk setzte. Man hofft, daß rechtzeitig Verstärkungen nach diesem wichtigen Defile geworfen werden können. Diese Hoffnung hat sich indes nicht erfüllt, denn ein heutiges Telegramm meldet weiter: Die Serben haben nach erbittertem Kampfe die Positionen von Tru über Rapscha umgangen und halten in diesem Augenblick den Weg von Tru nach Bresnits besetzt. Dragoman wurde nach tapferer Vertheidigung definitiv aufgegeben; die Bulgaren konzentriren sich bei Sivnitsa, wo heute ein Angriff der Serben erwartet wird. Letztere rücken mit großen Streitkräften vor. — Nach den über das Gefecht bei Tzaribrod in Sofia eingegangenen Meldungen beträgt der Verlust der Bulgaren 34 Tode und Verwundete, der Verlust der Serben ist erheblicher, Serbischerseits standen 6 Bataillone, 2 Schwadronen und 2 Batterien im Gefecht, von den Bulgaren nahmen 1 Bataillon Regularer und 1 Bataillon Milizen am Kampfe theil. Tzaribrod wurde von den Serben besetzt. — Aus Volgrad liegt folgende Nachricht über die serbischen Dispositionen vor: Die Donau-Division steht bei Tzaribrod, die Morava-Division gegenüber Tru, die Schumadja-Division in der Richtung gegen Sofia und die Kavallerie-Division bei Dborowci; dieselben rücken mit Umgehung des Dragoman-Passes von drei Seiten konzentrisch gegen Sofia vor. Der König befindet sich bei dem rechten Flügel der Timok-Armee. General Beschanin hatte in dem Abendgefecht bei Tzaribrod nicht unbedeutende Verluste.

In Bulgarien scheint man dem Verlauf der Dinge mit ziemlich gutem Muth entgegen zu sehen. Fürst Alexander hat sich von Philippopol nach Sofia begeben. Der Fürst wollte bereits am Sonntag zur Armee an die Grenze abgehen, wohin den ganzen Tag Verstärkungen und Proviant abgingen. Der Empfang des Fürsten seitens der Bevölkerung war ein sehr herzlicher.

Die bulgarische Regierung protestirt in einem Rundschreiben an die Mächte, gegen die serbische Behauptung, die Bulgaren hätten serbische Truppen auf serbischem Boden bei Wlafsina angegriffen und lehnt eine Verantwortung gegen das serbische Vorgehen ab. Serbien hatte bekanntlich den behaupteten angeblichen bulgarischen Angriff als Ausgangspunkt der Kriegserklärung benutzt. Die Bulgaren behaupten und suchen zu beweisen, daß Serben den Kampf begangen und die Bulgaren zum Widerstand mit den Waffen zwangen. Bei Europa stehe, es zu entscheiden, wer in diesem Augenblicke den ersten kriegerischen Schritt gethan hat.

Die Stärkeverhältnisse Serbiens und Bulgariens gestalten sich folgendermaßen: Der gegenwärtig mobilisirte Truppenbestand der aktiven serbischen Armee beträgt mit seinem 1. Aufgebot genau an Infanterie 45 Bataillone mit 1065 Offizieren und 78 255 Mann; Kavallerie 25 Eskadronen mit 161 Offizieren, 4758 Mann und 4859 Pferden; Artillerie 40 Feldbatterien mit 240 Geschützen, 248 Offizieren, 6820 Mann und 6390 Pferden,

dem Zimmerkellner eines Hotels dritten Ranges, das sich gleichfalls als überfüllt erwies, er wolle hier schlafen, gleichviel, ob auf dem Erdboden oder auf einigen Stühlen. „Unmöglich“, sagte der Kellner lachend, „so können Sie die Nacht nicht zubringen, doch wenn Sie sich etwa entschließen könnten, auf dem Billard zu schlafen, einige Polster und Decken haben wir noch.“ Mit größter Freude nahm der müde Gast diesen Vorschlag an, streckte sich auf dem harten, aber breiten Billard voll Behagen aus, las noch eine Weile und schlief dann auf dem improvisirten Bette vortrefflich bis in den Morgen hinein. Nach dem Frühstück beehrte er seine Rechnung und fand auf derselben zu seiner Ueberraschung folgende Berechnung seines Nachtlagers:

1/2 Stunde Billardgeld bei Licht. — Gulden 40 Kr.
7 Stunden Billardgeld ohne Licht, 2 Gulden 80 Kr.
per Stunde 40 Kr. 2 Gulden 80 Kr.

Schon wollte die Entrüstung ob solcher Unverschämtheit bei dem Gaste aufflammen, da blickte er aber in das verschmitzte Gesicht des Kellners und begnügte sich zu sagen: „Hallunken, zugetraut hätt' ich's Euch!“ — „D, bitte“, erwiderte der verschmitzte Kellner, „jeder Gerichtshof der Welt hätte uns Recht gegeben; spielen oder schlafen auf dem Billard ist gleich; wenn es benutzt wird, zahlt man per Stunde. Aber wir sind ja nicht in Monte Carlo und da wollen wir im Ernste für alles zusammen einen Gulden sagen.“

(Was ist ein Klavier?) Die ersten Japaner, welche nach Europa kamen, wurden durch nichts so sehr in Verwunderung gesetzt, wie durch das erste Klavier, das sie sahen und hörten. Sie berichteten darüber nach Japan Folgendes: „Die Europäer wissen einem großen vierfüßigen Thiere melodische Töne zu entlocken. Ein Mann, noch öfter eine Frau, setzt sich vor dasselbe. Indem sie nun auf den Schwanz dieses Ungeheims treten und gleichzeitig mit den Fingern auf dessen mattweisse Zähne schlagen, nöthigen sie es zum Singen u. s. w.“

insgesammt mit Genie, Train und Sanitätstruppen Mann. Die Infanterie ist mit einem verbesserten Manöver die Artillerie mit de Vange'schen Kanonen bewaffnet.

Das Gesammtaufgebot aller bulgarischen Streitkräfte, kaum seit einem Jahrzehnt betrachtet nominell über 120 000 Mann, die aber größtentheils in Ostrumelien standen. Auf der Straße nach Sofia bei Tzari-Brod-Dragoman z. stehen nur 6 Batterien und 6 Eskadronen, auf der Straße Lescowag, im Süden von Tru, 2 Bataillone Infanterie 1500 Freiwilligen, 2 Eskadronen und 3 Batterien, im Osten endlich stehen bei Widdin und Kalu 4000 Freiwillige Bataillonen, 5 Batterien und ein Eskadron. Die Infanterie mit dem Verdan-Gewehr bewaffnet, während die Artillerie schießende Systeme und ungleiche Kaliber aufweist.

Provinzial-Nachrichten.

Podgorz, 16. November. (Feuer.) Heute früh um 11 Uhr brach auf dem Boden des Schiffer Meng'schen Hauses ein Feuer aus. Durch das schnelle Eingreifen der Spritze des Schmitz'schen Herrn Boß, die sofort auf der Brandstätte erschien, und der später eintreffenden städtischen Spritze wurde das Feuer nach einiger Zeit angestrigelter Thätigkeit auf seinen Heerd beschränkt und gelöscht. Der entstandene Schaden ist nicht bedeutend.

Graben, 15. November. (Ertrunken.) Die hiesige R., welche stark dem Trunke ergeben war fiel am Sonnabend beim Spähensuchen in den Winterhafen und ertrank, obgleich Hafen an jener Stelle nur sehr leicht ist.

Marienburg, 14. November. (Die Restauration der unserer Schloßkirche) werden eifrig gefördert. Gegenwärtig wird in Bilbauer Sarter — zur Zeit wohnhaft in Danzig — hier, aus französischem weißen Kalkstein gefertigte Sängerkempen stellen. Herr Sarter, der als Künstler von den Rülner Arbeiten her bekannt ist, arbeitet schon seit voriger Woche an Kunstwerk, und dürfte dasselbe in einigen Tagen vollenden.

Marienburg, 15. November. (Ausstellung.) In Verbindung mit dem hier im nächsten Jahre tagenden VII. Verbandstag der preussischer Feuerwehren und der Delegirten-Versammlung des preussischen Landes-Verbandes soll hier eine Spezial-Ausstellung, des gesammten Feuerlöschwesens umfassend, veranstaltet werden, man schon jetzt mit den Vorbereitungen begonnen.

König, 15. November. (Auf eine schreckliche Art) 11. d. Mts. der Arbeiter Brobbel aus Neuguth und Lebnitz hatte beim Anarbeiten von Holz im Neuguther Wald gemacht und war bei demselben in trunkenem Zustande so sehr betäubt, daß er die Kleidung des Mannes und die Leiche am anderen Morgen als halbverkohlte Leiche. — Die Regierung hat die Bildung einer einzigen Innung für die Königs- und die Gründung einer Innungskrankenkasse im Königreich genehmigt.

König, 14. November. (Errichtung einer Kaffee- und schänke, sowie einer Volksschule.) Der Vorstand des Vereins Hausbettelei beabsichtigt am hiesigen Orte eine Kaffee- und schänke, sowie eine Volksschule zu errichten. Dieses Vorhaben schon in den nächsten Tagen verwirklicht werden.

König, 14. November. (Sechs Schwestern) aus dem vom heiligen Franziskus haben ihren Einzug in unsere Stadt gemacht und von dem Klostergrundstücke, welches andere ihrer einer Reihe von Jahren verlassen hatten, wieder Besitz genommen. Sie beabsichtigen hier vorläufig ambulante Krankenpflege und Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt zu übernehmen.

Dirschau, 15. November. (Die große Berliner Pferde-Gesellschaft) kauft gegenwärtig in Ost- und Westpreußen gesunde Pferde im Alter von 5—8 Jahren und 1,60 m. Größe auf. Für Dirschau ist der Ankaufstermin auf den 1. November festgesetzt.

Zempelburg, 13. November. (Todgefahren. Ertrunken) gleich der Winter bei uns seinen Einzug noch nicht gehalten, der Frost schon zwei Menschenleben gefordert. An dem gestrigen haltenen Martinmarkt hatten besonders die Kinder, welche ihre eigenen Herrn waren, tüchtig der Schnapsflasche zugewandt. Zwei anderen Individuen war aber das Zupredigen der Schand nicht gut bekommen. Sie hatten in dem Dufel nicht die Tugend können, waren draußen geblieben und man fand sie am Morgen auf der Straße. Zwei Arbeiter fand man im See ertrunken die hineingerathen, weiß wohl Niemand. Jedenfalls aber die Chaufer, welche am See vorbeiführt, zu eng gewesen und sie dieselbe überschritten und das kalte Bad im See genossen.

Aus dem Kreise Stahm, 15. November. (Schadenfeuer) der Besetzung des Herrn Kündel zu Pöstitin brach am Abend d. M. Feuer aus, welches die Scheune mit ihren großen Vorräthen, den Vieh-, Pferde- und Schafstall mit vielen landwirthschaftlichen Gerätschaften zerstörte. Vom Wohnhause

(Bei der Gerichtskommission.) Die gellagte hat ein volles Geständniß abgelegt. In der Verhandlung pro Ermordeten wird der Thatbestand des Verbrechens aufgenommen. (zum Mörder): „Zeigen Sie uns, auf welche Weise das Verbrechen vollführt wurde!“ — Der Mörder: „Mit größtem Vergnügen, Kommissar. Legen Sie sich in jenes Bett dort und schließen Sie die Augen, als ob sie schliefen. Man stecke sodann ein Messer und lasse uns allein!“

(Die deutschen Maler) tagen gegenwärtig in Berlin. Mit diesem Malertage ist eine Ausstellung verbunden, welche am Mittwoch durch den Oberbürgermeister Stauce eröffnet wurde. Die Ausstellung ist mit vorzüglichem Erzeugnissen hervorragender Künstler besetzt. Von Auswärts sind gegen 500 Theilnehmer erschienen.

(Ein neues Musikinstrument.) Im Museum in Mailand ist am vergangenen Montag eine neue Pedalharfe mit Zasterklaviatur vorgeführt worden und hat sachmännischen Versuchen so außerordentlich gefallen und wunderbare schöne, nie gehörte Ton-Effekte damit erzielt, daß diesem Instrumente, welches wohl den Namen „Antaldische“ erhalten wird, eine große Zukunft prophezeit wird.

(Symphonisches Schweinegruzen.) Die größten Anziehungspunkte der diesjährigen Konzertsaison bilden das dort in Albert Pallace gastirende Wiener Damen-Orchester, welches bei einem seiner letzten Konzerte unter anderem eine Symphonie von Pratt „Der verlorene Sohn“ zu Gehör brachte. Ein Kritiker schreibt darüber in seinem Blatte, daß im Schwere die Wahrheit und Charakteristik im Ausdruck ganz bedeutend deutlich und vernehmbar das „Gruzen der Schweine“, zu

verweise das Feuer fern zu halten. Der Kindehieb- und sonstige konnte ebenfalls gerettet werden, dagegen verbrannten und andere Schafe blühten zum Theile ihre Wolle im Tücher Haide, 15. November. (Zum Humpel'schen Morb.) Hier wird daran festgehalten, daß der von so Gefolge zu Grabe geleitete Oberförster Hempel zu Königs-Strychnin vergiftet worden ist, und zwar von einer Person, ganze Familie habe vergiften wollen, um zu sterben. Die ganze Familie in Todesgefahr geschwebt, denn nachdem der Verstorbene einen kräftigen Schluck genommen, hatte des Kaffees auch noch geschmeckt. Die Familie soll die ganze Dosis voll oben auf dem Kaffee geschwommen dieselbe mit dem einen Schluck weggetrunken haben. Die dauerte zwei Tage. Die Eingeweide und das Gehirn sind nach Bestimmung nach Berlin gesandt worden. — In Breslauer lebte, ganz ohne Ursache mit einem Spatenhiebe den

12. November. (Olga Eschenbach.) Am 8. Nov. auf ihrem Landhause in Gernsbach Frau Johanna geb. Herting, welche unter dem Namen Olga Eschenbach Schriften für die weibliche Jugend verfaßt hat. Die geborene Dippelstein und lebte zuletzt mit ihrem Königsberger, theils im südlichen Frankreich, theils im Nach dessen Tode ließ sie sich in Gernsbach dauernd

13. November. (Ungünstige Fortifikationen.) Die Marine bei Rostitten auf der Kurischen Nehrung in der Art eines Forts hergestellten Wall haben, wie der geschrieben wird, den Beweis geliefert, daß die zum das hiesigen Hafens erbauten beiden Forts, das auf der Söder- das Plantagenfort, gegen einen Angriff von See bei dem der jetzigen Marinegeschützen nicht mehr haltbar sind. Die sind in qu. Wall bei Rostitten über 20 Fuß in den losen aufgeworfen und haben beim Explodiren solch kolossale Erd- daß gleich gangbare Breschen vorhanden gewesen gegen solch eine Mauer die jetzigen Forts nicht mehr erfüllen, ist einleuchtend.

13. November. (Das Auswanderungsfieber) hat eine Einwohner in Ditschastien des hiesigen Kreises erfaßt und zwar dieselben alleamt nach den neuen Kolonien in Kamerun auszuwandern. Die Auswanderungslustigen haben das Auswärtige Amt gerichtet und um kostenfreie Beförderung, sind aber natürlich abschlägig beschieden worden. Der ist fast sämtliche Gesuche ein und dieselbe Handschrift von den gleichen Inhalt haben, läßt übrigens vermuthen, daß von einem Winkelschreiber, lediglich um des lieben Groschens zur Aufwendung der Gesuche aufgeschaltet worden sind.

13. November. (Ein schrecklicher Dieb.) Auf in der Nähe unserer Stadt wurde des Nachts öfters ein dem Garten gestohlen. Während einer dunklen Nacht der Kämmerer auf die Lauer und ertappte auch bald die Diebeshandwerk. Als er nun den einen Dieb wollte, fiel derselbe plötzlich zur Erde und schien todt zu sein. merer, der in der Finsterniß ob dieses Falles sehr erschraf, am Boden liegenden Dieb einige Male um, kniff und schlug nach dem Athem — der Mann gab kein Lebenszeichen, schien also vom Schlage gerührt und wirklich todt zu sein. merer eilte schleunigst zum Inspektor und zum Herrn, um dem Geschehenen Mittheilung zu machen. Alle Drei machten sofort mit brennenden Laternen auf den Weg, um die Leiche zu überführen; als sie jedoch an dem Orte eintrafen, die Leiche befinden sollte, war weder von dieser noch von den ihre Beute in Sicherheit gebracht.

Lokales.

werden unter strengster Distretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 17. November. 1885.

(Kulmer Kadettenhaus.) In Berliner Blättern die folgende Notiz: „Dem Vernehmen nach ist die Ver- der Kadetten-Anstalt von Kulm nach Stolp in Pommern nun- definitiv ausgegeben und damit einseitig ausgesprochen der Bevölkerung der Provinz Westpreußen Genüge geleistet.“ (Eine Zollpetition.) Der am 24. Oktober in verammelt gewesene Schafzuchtler-Verein der Provinz hat beschlossen, von Ostpreußen aus eine Bewegung für eines Wohlwollens in Zug zu bringen. Der Vorstand jenes hat nun eine solche Petition an den Reichstag um Einfüh- eines Schutzzollens auf ausländische Wolle entworfen und in- tion gestellt. Wie die „D. Z.“ hört, ist sie jetzt auch den schaftlichen Vereinen Westpreußens zugegangen, um deren zu erlangen. Die Petition fordert einen Schutzzoll von 60 Mk. pro Centner Schmutzwolle, 60 Mk. pro Centner gewaschener (Auserkennung.) Der Justizminister macht in allgemeinen Verfügung vom 10. d. Mts. die Gerichte darauf am, daß das Auserkennungs ausländischer, zumal russischer, welches deren spätere Veräußerlichkeit beeinträchtigt und den Weiterungen und Verluste verursache, zu vermeiden ist. Auserkennung ist auch die im § 60 der Vormundschaftsordnung ge- ausländische Wertpapiere anzunehmen.

(Kreisthierzärzstelle.) Die Kreis- haben für den Kreis Graubenz wird zum 1. Januar erledigt. zu melden.

(Widmung.) Dem Inspektor der nunmehr aufgelösten 2. Pionier-Inspektion, Herrn Oberstleutnant von Span- von den Offizieren, Beamten und Zahlmeistern der zum 2. Pionier-Inspektion vereint gewesenen Bataillone in derburg, Torgau, Reize und Glogau ein in rothen Seidenplüsch und mit prachtvollen Emblemen künstlerisch ausgestattetes übergeben worden. Die Mitte des Albums trägt ein antikes und vergoldetes Schild mit folgender Widmung: „Ihrem Inspektor, Herrn Oberstleutnant von Spankeren. Die ere der bisherigen 2. Pionier-Inspektion.“ Das Album, eine ne, von künstlerischem Geschmade zeugende Arbeit, ist in Glogau

(Zur Vorbesprechung über die bevorstehende Stadtverordnetenwahl) war zu gestern Abend im Artushofe eine Versammlung aller Wähler einberufen. Die besuchte Versammlung wählte Herrn Stadtverordneten-Vor-

sieher Prof. Dr. Böhle zum Vorsitzenden, welcher die Herren stellvertretender Stadtverordneten-Vorsitzer Rechtsanwalt Warda, Stv. Cohn und Schmiedemeister Bloch zu Beisitzern ernannte. Nach einigen einleitenden Worten forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen in Vorschlag zu bringen. Im Ganzen wurden 23 Herren in Vorschlag gebracht, von denen bei der mittelst Stimmzettel vorgenommenen Abstimmung folgende Herren die größte Anzahl von Stimmen auf sich vereinigten: Kaufmann Kütz 59, Zimmermeister Krimes 53, Kaufmann Bichert 51, Kaufmann Rittweger 43, Dr. Szuman 32, Sattlermeister Stephan 30, Dr. Lindau 27 und Steuer-Inspektor Hensel ebenfalls 27 Stimmen. Da 7 Stadtverordnete zu wählen sind, wurden nur diese 8 Herren auf die Kandidatenliste gesetzt. Geringere Minoritäten erhielten u. A. die Herren Dachdeckermeister Krant, Zimmermeister Roggatz, Rentier Wenig, Rentier Pastor, Schuhmachermeister Borczykowski und Photograph Wachs. — Nach Feststellung der Kandidatenliste wurde Herr Stv. Professor Feherabendt von der Versammlung beauftragt, zu Freitag eine Versammlung der Wähler der 3. Klasse einzuberufen. Am Montag findet eine Versammlung der Wähler der 2. Klasse und am Dienstag eine Versammlung der Wähler der 1. Klasse statt.

(Der Landwirtschaftliche Verein Thorn) hält am Montag, den 23. November, Nachm. 5 Uhr, im Artushofe eine Generalversammlung ab.

(Jubiläum.) Im engsten Familienkreise feierte am Sonntag, den 15. d. M., der Polizeisegeant Koschewski sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar tritt mit dem 1. Dezember er. in den Ruhestand.

(Sinfonie-Konzert.) Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 veranstaltet unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Clara Lehr am Freitag, den 27. d. M. im Saale des Hotel Stadtpark in Inowrazlaw ein Sinfonie-Konzert.

(Handschuhmacher-Begräbniskasse.) Gestern fand im Schützenhause eine Generalversammlung statt. Erster Gegenstand der Tagesordnung war: Rechnungslegung. Aus dem Kassenerichte geht hervor, daß sich die finanziellen Verhältnisse der Kasse im Vergleich zum Vorjahre erheblich verbessert haben. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Kaufmann Goewe, Rentier E. Hirschberger und Sekretär Wegner gewählt. ad 2 der Tagesordnung wurden die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Klemermeister Stephan, Rentier Gude und Radzielski wieder- und an Stelle des gleichfalls ausscheidenden Herrn Rentier Delvendahl Herr Kaufmann Fehlawer neugewählt. — Am nächsten Sonnabend findet im Schützenhause wieder eine Generalversammlung und im Anschluß hieran ein gemeinschaftliches Abendessen der Mitglieder der Kasse statt.

(Zur Beachtung.) Vor Jahren wurde polizeilicherseits die Anordnung getroffen, daß die Gastwirthe auf den Vorstädten bei Eintritt der Dunkelheit eine Laterne vor ihrem Hause herabhängen sollen. Dies wird jedoch von einigen Gastwirthen unterlassen. Wir machen daher die betr. Gastwirthe darauf aufmerksam, dieser Anordnung im Interesse der Bewohner der Vorstädte und im Interesse ihrer Gäste nachzukommen; andernfalls werden die betr. Lokale nach Eintritt der Dunkelheit polizeilich geschlossen.

(Feuer.) Gestern Abend 7 1/2 Uhr wurde auf dem Polizei-Bureau gemeldet, daß in einer Hinterstube im Hause Mauerstraße 410 Feuer ausgebrochen sei. Die dort stationirte Spritze sofort nach dem Brandplatze, brauchte aber nicht in Thätigkeit gesetzt zu werden, da das Feuer bereits gelöscht war. Die Feuerwehr war nicht alarmirt worden. Das Feuer kam auf folgende Weise zum Ausbruch: Der die Stube, in welcher das Feuer entstand, bewohnende Miether, ein Arbeiter, kam in betrunkenem Zustande nach Hause und legte sich zu Bett. Vorher hängte er seine nassen Kleider auf die Rauchröhre des eisernen Ofens, welcher dicht neben seinem Bette stand. Seine Tochter heizte den Ofen mit Hobelspänen und durch die brennenden Späne saßten die Kleidungsstücke Feuer, worauf die ganze Stube sofort in Flammen stand. Den schnell herbeieilenden Nachbarn gelang es jedoch das Feuer zu löschen, bevor es größere Dimensionen annehmen konnte.

(6 Dienestöcke) sind in Schönsee gestohlen worden. Wem Honig zum Kauf angeboten wird, wolle davon schleunigst Herrn Polizeikommissarius Finkenstein in Kenntniß setzen.

(Verhaftet) wurde der Schiffsgelöhle L., welcher in der Mauerstraße einen furchtbaren Lärm verursachte.

(Polizeibericht.) 5 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 10. November. (Die armen, verfolgten Juden!) Von allen Seiten haben sie zu leiden! Und dabei sind sie doch so tolerant, so tolerant, daß ihre Zeitungen stets von den Mahnungen zur Toleranz überfließen. Wie sich diese Toleranz aber in der Praxis ausnimmt, wie sie dieselbe verstanden wissen wollen, dafür haben wir Beispiele genug, zu denen auch folgender Vorgang gehört: Ein Miether des Hauses Elisabethufer 38 hatte sich am vergangenen Sonnabend bei einem Kohlenhändler in der Raunynstraße Kohlen bestellt, welche der Händler gegen 11 Uhr Vormittags in die Küche brachte. Als er beim Abladen war, erschien die Hauseigentümerin Wittve Heimann, und erklärte mit großen Wortschwall, sie verbietet es ein für allemal, daß ihren Miethern am Sonnabend Kohlen in die Wohnung geliefert werden. Der Kohlenhändler, ein biederer Deutscher, der nicht mit einer Silbe daran dachte, daß man hier in Berlin, der Hauptstadt des Deutschen Reiches, außer dem christlichen Sonntage auch noch den Schabbas zu berücksichtigen habe, erwiderte ganz unbesangen, daß er doch nur der Bestellung nach gekommen sei und überdies ja die Treppe nicht schmutzig oder Lärm im Hause gemacht habe, da er sogar seine Pantinen in die Hand genommen habe und in Strümpfen die Treppen hinaufgegangen sei; aber mit dieser Entschuldigung kam er schlecht an; denn Frau Heimann erklärte ihm, die Polizei holen lassen zu wollen, wenn er mit dem Bringen der Kohlen am Sonnabend fortfahre. Mit dieser Drohung imponirte sie nun freilich wenig; denn der Kohlenhändler, der sich bewußt war, in keiner Weise gegen die Bestimmungen der öffentlichen Ordnung verstoßen zu haben, erwiderte ruhig, daß er die Polizei nicht fürchte, weil er vollständig in seinem Rechte sei und jedenfalls Frau Heimann vor der Polizei den kürzeren ziehen würde. Nachdem die „tolerante“ Hauseigentümerin nochmals energisch betont hatte, daß sie es niemals dulden werde, daß ihren Miethern am Sonnabend Kohlen geliefert würden, fand sie es doch für gerathen, sich, wenn auch innerlich grollend, zurückzuziehen. — Dieser an sich unbedeutende Vorfall ist charakteristisch für unsere Verhältnisse. Wir Deutschen sind so rückwärtsdunkel gegen fremde Sitten und Bräuche, daß wir uns die größte Mühe geben, alles zu vermeiden, was das Gefühl berührt, die wir göttlich aufgenommen, verlesen könnten; und insoweit ist die Toleranz, die wir üben, entschieden edel und gerechtfertigt. Welchen Dank aber ernten wir dafür? Der Fremdling, der zu uns herübergekommen ist und sich bei uns ein behagliches Heim gegründet hat, läßt sich an dieser Duldung

nicht genügen; er verlangt, daß wir uns seinen Sitten und Bräuchen unterordnen sollen; das aber geht unbedingt über die Pflichten, welche das Gastrecht auflegt, hinaus und die Toleranz, die so weit geht, dies zu verlangen, ist eine unberechtigte und verderbliche. Mag der zugewanderte Fremde seine Eigenart bewahren, wir wollen sie ihm lassen und dieselbe berücksichtigen, soweit sich dies thun läßt; aber er soll sich nicht vermessen, zu fordern, daß wir unsere Eigenart ihm zu Liebe aufgeben sollen. Leider ist dies ja schon genugsam geschehen. Wir aber wollen deutsch sein und deutsch bleiben und uns nicht verjübeln lassen! (Staatsb.-Ztg.)

in Berlin, 15. November. (Der Verein für Luftschiffahrt) berieth am Sonnabend in einer Sitzung über eine Petition, wonach das deutsche Reich für die Lösung des Problems der lenkbaren Luftschiffahrt eine Prämie von 500 000 Mark aussetzen soll. Zur Begründung der Petition wurde darauf hingewiesen, daß namentlich in Frankreich fast in jeder Parlamentssession derartige Anträge einlaufen und oft auch Erfolg haben. Der Verein überwies die Petition zunächst seiner technischen Kommission.

Ottensen. (Ein Musterkandidat) für jeden Bürgermeisterposten präsentirte sich der hiesigen Bürgerschaft. Derselbe glaubt für seine Kandidatur den Umstand mit ins Feld führen zu können, er sei bereits so alt, daß er wohl kaum die zwölfwährige Amtsdauer erleben werde. Sollte dies jedoch der Fall sein, dann verzichte er auf jegliche Pension.

Goslar 13. November. (Durch Grubenunglück) wurden hier heute fünf Arbeiter verschüttet.

Münster. (Ein scheußlicher Mord) wurde im Laufe der verfloffenen Woche im Dorfe Ameisbüren verübt. Vater und Sohn fielen in betrunkenem Zustande über den älteren Sohn und Bruder her und setzten ihm mit der Art und mit Fußtritt den Tode zu, daß der Tod alsbald eintrat. Die Leiche wurde 5 Tage im Hause verborgen gehalten. Als der Vater dann den Tod seines Sohnes anzeigte, wurden die Thäter sofort gefänglich eingezogen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. November.

	16 11./85.	17 11./85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	198—25	198—95
Warschau 8 Tage	197—70	198—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	98	98—30
Poln. Pfandbriefe 5%	59—70	59—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—50	54—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100—50	100—50
Posener Pfandbriefe 4%	100—60	100—60
Oesterreichische Banknoten	161—80	161—90
Weizen gelber: Nov.-Dezemb.	156—50	155—50
April-Mai	164—50	162—50
von Newyork loco	95 1/4	96
Roggen: loco	134	133
Nov.-Dezemb.	132—50	131—20
April-Mai	138	136—75
Mai-Juni	139	137—75
Rübsl: Nov.-Dezemb.	45—20	45—40
April-Mai	46—70	47—20
Spiritus: loco	37	37—20
Nov.-Dezember	37—40	37—80
April-Mai	39	39—40
Mai-Juni	39—30	39—70
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.		

Börsenberichte.

Danzig, 16. November. Getreide-Börse. Wetter: kühl Wind: NW.

Weizen: Veranlaßt durch die kriegerischen Nachrichten aus den Balkanstaaten war am Anfang der Frühbörse lebhafter Kauflust, und wurden die mittleren Qualitäten reichlich 2 M. theurer bezahlt, während die besseren volle letzte Preise holten. Zum Schluß verselben und an der Mittagsbörse waren jedoch nur Sonnabendspreise zu erzielen. Für inländischen wurden volle, mitunter auch etwas höhere Preise gezahlt. Es erzielten inländ. rothbunt 123 4/8pd 140 M., 130 1/8pd 148 M., glattig 125 6/8pd 147 M., glattig etwas trant 125 1/8pd 148 M., hellbunt 125 6/8pd 147 M., 128 9 151 M., 129 1/8pd 152 M., hochbunt 131 1/8pd 154 M., fein hochbunt 130 1/8pd 155 M. per Tonne. Polnische zum Transit bezogen 117 1/8pd 117 M., 124 1/8pd 123 M., trant hellbunt 118 9/8pd 126 M., 120 1/8pd 125 M., bunt 122 3/8pd 126 M., 126 7/8pd 132 M., gutbunt 123 4/8pd 126 M., hellbunt 121 2/8pd 126 M., 123 1/8pd—124 1/8pd 130 M., 124 5/8pd 132 M., 127 3/8pd 138 M., hochbunt 129 1/8pd 140 M., 129 3/8pd 141 M. per Tonne. Russische zum Transit blaupigig Ghirta 117 1/8pd 117 M., Ghirta 118 1/8pd 118 M., blaupigig 121 1/8pd 118 M., rothbunt befest 119 1/8pd 118 M., trant hellbunt 118 1/8pd 122 M., trant hell 122 3/8pd 130 M., hell 123 1/8pd 134 M., rothbunt 122 1/8pd—123 4/8pd 125 M., roth 120 1/8pd 121 M., roth bezogen 124 5/8pd 126 M., roth stark mit Roggen befest 123 4/8pd 154 M., 124 5/8pd 126 M., roth milde trant 123 1/8pd 123 M., roth milde 124 5/8pd 128 M., streng roth 123 1/8pd 139 M. per Tonne. Termine Novbr.-Dezember 134 M. bez., Dezember-Januar 134,50 M. bez., April Mai 142,50, 142 M. bez., Mai Juni 144,50 M. Br., 143,50 M. Ob. Juni-Juli 146 M. Br., 145,50 M. Ob. Sept.-Oktbr. 150,50 M. Br., 150 M. Ob. Regulirungspreis 133 M.

Roggen verkehrte in ruhiger Haltung, da Exportfrage fehlte. Für inländischen 122 1/8pd, und 123 1/8pd ist 122—123 M. für 121 1/8pd mit Auswuchs 120,50 M. für polnischen zum Transit 123 1/8pd 93 M. per 120 1/8pd per Tonne bezahlt. Termine April-Mai unterpolnisch 102,50 M. bez., Transit 101,50 M. bez. Juni-Juli Transit 105 M. Br., 104 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 123 M., unterpolnisch 93 M. Transit 92 M.

Gerste nur inländische große 102 1/8pd 114 M., 105 6 mit Geruch 110 M. per Tonne gehandelt —

Safer inländischer 127 M., poln zum Transit 105 M. bezahlt.

Königsberg, 16. November. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 36,50 M. Br., 36,25 M. G., 36,25 M. bez., pro Novbr. 36,25 M. Br., 36,00 M. G., — M. bez., pro Dezember 36,25 M. Br., 36,00 M. G., 36,00 M. bez., pro Dezember-März 37,25 M. Br., — M. G., — M. bez., Frühjahr 39,00 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Juni 40,00 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Juli 40,50 M. Br., — M. G., — M. bez., pro August 41,00 M. Br., — M. G., — M. bez., pro September 41,50 M. Br., — M. G., — M. bez., kurze Lieferung 36,25 M. bez.

Berlin, 16. November. Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2795 Rinder, 9780 Schweine, 1291 Kälber, 5245 Hammel. Der Rinderhandel verlief schleppend zu ziemlich unveränderten Preisen und erlachte schließlich so sehr, daß auch die von uns notirten Preise sehr schwer oder gar nicht zu erreichen waren und nicht unbedeutender Ueberschuß verbleibt. Ia 54—58, 2a 47—53, 3a 40—44, 4a 33—37 per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Auch der Schweinemarkt konnte, da die Exporture verhältnismäßig wenig Bedarf zeigt, bei langsamem Handel und um ca. M. 1 weichen Preisen nicht geräumt werden, wenn auch kein erheblicher Bestand bleibt. Ia erzieht M. 55, im Einzelsalle darüber; 2a 49 bis 54, 3a 45—48, Galizier 44—48, sämmtlich per 100 Pfd mit 20 pCt. Tara; Balonier ca. M. 45 per 100 Pfd. mit 50 Pfd Tara pro Stück. — Für Kälber konnten die vorwöchentlichen Preise bei langsamem Geschäft nur schwer erzielt werden. Ganz junge Kälber waren stark vernachlässigt. Ia 44—50 Pf., beste bis 53 Pf., 2a 34—43 Pf., pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt gestattete sich heute schleppender als vor 8 Tagen; Export fehlte fast ganz und konnten bei dem für den Lokalfonsum zu starken Angebot die vorwöchentlichen Preise nur schwer erreicht werden; auch wurde der Markt nicht geräumt. Ia 47—52 Pf., 2a 38—44 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

W a s e r f a n d der Weichsel bei Thorn am 17. Novbr. 1,10 m.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Jahres sind sieben Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden und zwar:

a. aus der III. Abtheilung:

Herr Zimmermeister R. Engelhardt gewählt bis ult. 1890,
 „ Kaufmann H. Schwarz sen. „ „ 1888,
 „ Rechnungs-Revisor Witt „ „ 1888,

b. aus der II. Abtheilung:

Herr Sanitätsrath Dr. Kuzner gewählt bis ult. 1890,
 „ Kaufmann B. Richter „ „ 1890,
 „ do. M. Schirmer „ „ 1886,

c. aus der I. Abtheilung:

Herr Bäckermeister A. Schütze gewählt bis ult. 1886.
 Behufs der Ersatzwahl werden demzufolge

1. die Gemeindevähler der III. Abtheilung auf

Montag, den 23. November d. J.

Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr,

2. die Gemeindevähler der II. Abtheilung auf

Dienstag, den 24. November d. J.

Vormittags von 10 bis 1 Uhr,

3. die Gemeindevähler der I. Abtheilung auf

Mittwoch, den 25. November d. J.

Mittags von 12 bis 1 Uhr

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und zu den bezeichneten Stunden im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß die Wähler der III. und II. Abtheilung bei den von ihnen zu wählenden Stadtverordneten anzugeben haben, welche Personen sie für den Rest der oben angegebenen Wahlperiode wählen wollen.

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden solche an demselben Orte und zu derselben Stunde

1. für die III. Abtheilung am Montag den 30. November d. J.,
 2. „ „ II. „ „ Dienstag „ 1. Dezember d. J.,
 3. „ „ I. „ „ Mittwoch „ 2. Dezember d. J.

statt, wozu wir die Wähler für diesen Fall hiermit einladen.

Thorn, den 27. Oktober 1885.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. Oktober 1885 sind:

18 Diebstähle und
 2 Exproffungen

zur Feststellung,

ferner:

33 Lieberliche Dirnen,
 16 Obdachlose,
 35 Trunkene,
 12 Bettler,
 26 Personen wegen Straßensandal
 und Schlägerei,
 16 Personen zur Verbüßung von
 Schulstrafen,
 11 Personen zur Verbüßung von
 Polizeistrafen,
 3 Personen wegen Baumfrevl u.
 2 Personen an del. trem. leidend
 zur Arretirung gekommen.

1129 Fremde sind angemeldet.
 Bis jetzt als gefunden angezeigt und
 bisher nicht abgeholt:

2 Portemonnaies mit Inhalt,
 1 blaues Taillentuch,
 1 goldener Ring mit grünem Stein,
 1 Taschmesser,

zugelassen:

1 gelber Dachshund,
 2 Enten.

Die Verlierer bzw. Eigenthümer
 werden hierdurch aufgefordert, sich zur
 Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb
 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-
 Behörde zu wenden.

Thorn, den 12. November 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Am Montag d. 23. d. M.

Morgens 9 Uhr

soll auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne
 1 nicht geeignetes

junges Remontepferd

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 16. November 1885.

Ulanen-Regiment Nr. 4.

Donnerstag d. 19. Nov.

8 Uhr Abends

in **Tivoli** Besprechung wegen der
 Stadtverordneten-Wahl für III. Ab-
 theilung (Bromberger Vorstadt).

Agenten u. Reisende

werden für den Verkauf von
Kaffee an **Private** gegen Fixum
 und Provision gesucht.
Theodor Reiner, Hamburg.

25-30,000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit
 verlangt. Zu erf. in der Expedition.

Fenster-Glas

in Kisten und einzelnen Tafeln billigt
 bei
Emil Hell,
Glasmeister.

Ein Lehrling

kann sich melden bei
 Schneidermeister **C. Gorn, Bache 46.**

Die Restauration

auf dem Bahnhof Jordon mit kleiner
 Wohnung soll vom 1. Dezember d. J.
 ab verpachtet werden.

Die für die Verpachtung festgestellten
 Vertrags-Bedingungen sind von der
 Eisenbahn-Stationskasse hier selbst gegen
 portofreie Einsendung von 50 Pf. zu
 beziehen. Pachtgebote, welchen die durch
 Namensunterschriften anerkannten Be-
 dingungen, sowie Qualifikations- und
 Führungs-Atteste, auch eine kurze
 Lebensbeschreibung beizufügen, sind uns
 spätestens bis zum Termin am

18. November cr.,

Vormittags 11 Uhr

portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf Pachtung der
 Bahnhofs-Restauration zu Jordon“
 einzureichen.

Bromberg, 27. Oktober 1885.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Elegante

Herren-Garderobe

fertigt an

C. Gorn, Schneidermeister,
 Bache 46.

Ein Kabriolet

für 450 Mk. und 2 **Fjabellen**, flott
 und kräftig, gut eingefahren, zum Ver-
 kauf. Näheres durch

C. Walter, Mocker b. Fort II.

Mieths-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige zu machen,
 daß ich mein

Colonialwaaren-Geschäft

und den

Verkauf der Fabrikate

der

Bromberger Mühlen-Administration

nach meinem Hause

Breitestrasse Nr. 1

verlegt habe.

Ich bitte ergebenst, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch
 auf mein neues Stablisement übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll

H. Simon.

JOHANN HOFF'S Malzgetraicht-Gesundheitsbier

für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Von 12jährigem Halsleiden geheilt.

An Herrn **Johann Hoff,**

**Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, Hofflieferant
 der meisten Souveraine Europa's etc., in Berlin,
 Neue Wilhelmstrasse 1.**

Berlin, den 12. April 1885, Mariannenstr. 15

Hierdurch bescheinige ich, daß das **Johann Hoff'sche Malzbier** mir bei meinem
 12jährigen Halsleiden außerordentliche Dienste geleistet; ich fühle mich so wohl danach
 und kann es allen Leidenden sehr empfehlen.

Frau **Bertha Vorwerk.**

Berlin, 3. März, Schwedterstr. 96

Im vorigen Frühjahr hat der Genuß Ihres berühmten Malzgetraicht-Gesundheits-
 bieres meine, nach längerem fieberhaften Lungenkatarrh außerordentlich geschwundenen
 Kräfte wieder neu belebt. Leider bin ich jetzt wieder in ähnlicher Lage wie im
 vorigen Frühjahr und hoffe, durch Ihr Präparat die Hebung meines Appetits und
 meiner Kräfte im Allgemeinen zu bewerkstelligen: daher ersuche ich Sie um eine neue
 Zusendung von 30 Flaschen Malzgetraicht-Bier.

B. Tauke, Rgl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malz- extrakt für Lungenleidende.

Neuestes Patent-Bett-Sopha

D. R. P. **Anentbehrlich** Nr. 15263 u. 17426.

in jedem Haushalt als Fremdenbett, Kinderbett u. s. w.,
 besonders bei engen Räumlichkeiten. Unübertroffen in
 Bequemlichkeit und Einfachheit. In $\frac{1}{4}$ Minute ist mit
 3 Handgriffen ein ein- oder zweischläfriges Bett mit
 kompletten Sprungfedermatratzen hergestellt, wobei das
**Sopha nicht von der Wand abgerückt zu
 werden braucht.**

Ebenso empfehlen verstellbare einschläfrige Lehnstühle. **Illustrierte Preis-
 courante gratis und franko.** Versand über ganz Deutschland. — Vertreter
 überall gesucht. Alleiniger Fabrikant

R. Jackel, Berlin SW., Marktgrafenstr. 20.

1 möbl. Zimmer und Kabinet von

sofort zu verm. Gerechestr. 129, I.

1 möbl. Wohnung zu verm. Tuch-

macherstraße 183. Zu erf. 1 Tr.

1 leg. möbl. Zim., a. W. auch Burschen-

gelas z. verm. Althornerstr. 234.

1 eine anständige **Mitbewohnerin**

gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Im Verlag von Grefner und Schramm in Leipzig erscheint
 ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Afgghanistan und seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts.

Nach den neuesten Quellen geschildert von

Dr. Hermann Roskoschny.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische
 Rußland als berufenen Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses
 stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten
 und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afgghanistan, das russische
 Turkmenengebiet und die an Afgghanistan grenzenden Theile Persiens
 und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifelhafte
 und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferun-
 gen großen Formats zum Preise von

nur 60 Pfennig pro Lieferung

und wird vor Jahreschluss komplett vorliegen. In höchst effektvoller
 Prachteinband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro
 Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine
 große, in Farben ausgeführte

Karte von Afgghanistan als Gratis-Beigabe.

Passendes Geschenk für junge Mädchen und Frauen.

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Leipzig ist eben erschienen
 durch jede solide Buchhandlung oder franco direkt gegen Ein-
 trag zu beziehen:

Das Brautgeschenk

oder

Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung
 Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter

von

Friedrich Girardet,

weiland Pastor der reformirten Gemeinde zu Dresden.

Neue, sechste, durchgesehene Auflage. Mit einem Lichtdruckbild.

Preis in Prachtband m. Goldschnitt u. Futteral 6 Mk.

Viele Recensionen sprechen sich auf's Günstigste über das Werk und
 sagt z. B. die Allgem. Deutsche Lehrerzeitung:

„Für das eheliche und häusliche Leben ist das Buch ganz
 empfehlen. Der Verfasser, welcher der beliebteste Kanzleibredner der Stadt
 den war und sich als trefflicher Seelsorger seiner Gemeinde höchst vor-
 auszeichnete, hat in diesem schönen Buche rein christliche Ethik und pro-
 Lebensweisheit auf das Harmonischste zu verschmelzen gewußt. — Da die
 liche Glückseligkeit vorzüglich in den Händen der Frauen ruht und in den
 derselben wurzelt, so sollte Girardet's Brautgeschenk unter den Geschenken
 sich Verlobte und Neuvermählte darcichen, niemals fehlen.“

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von Grefner u. Schramm in Leipzig erscheint und
 durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert

von

Dr. Hermann Roskoschny.

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch
 her unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Das reich illustrierte, prachtvoll ausge-
 stattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen,
 deren jede ein in sich abgeschlossenes
 Ganzes bildet:

I. West-Afrika vom Senegal zum
 Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die
 Deutschen in der Südfsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist
 der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Pro-
 versendet die Verlagshandlung gratis und franko.

Hofbuchhandlung

HERM. J. MEIDINGER,

Berlin O., Niederwallstr. 22.

Wir empfehlen unsere sich legiti-

mirenden verlässlichen, nur die

neuesten und besten Erscheinungen

der Literatur und Kunst vorliegende

Buchhandlungs-Reisenden

einer freundlichen Aufnahme seitens

des Bücher und Kunst liebenden

Publikums. Franko Zusendung;

billige Preise; koulante Zahlungs-

modalitäten. Kataloge gratis

Berlin O., Niederwallstr. 22.

HERM. J. MEIDINGER,

Hofbuchhandlung.

Heilung radikal!

Epilepsie,

Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne
 Rückfälle bis heute. Broschüre mit
 vollständiger Orientirung verlange man
 unter Beifügung von 50 Pf. in Brief-
 marken von

Dr. ph. Boas, Wehl. Cronbergerstr. 33,
Frankfurt a. M.

Baumbänder,

breitgeflochten aus Rohrbast für Obst-
 und Alee-Bäume bewährt. Kein
 Reiben an Stützpfahl, kein Zerreißen
 bei Stürmen. Schnelles Anbringen und
 schnelle Nachhilfe nach Jahr und Tag.
 Prospekt gratis. Muster franko gegen
 20 Pf. in Briefmarken.

L. R. Kühn, Schönebeck a. E.

Bei Beginn der Jagdsaison

meine

Jagdtiefelschmied

vollständig unschädlich für das
 ist dieselbe das beste Konter-
 mittel und schützt absolut gegen
 Große Blechdose M. 3.50 inkl.
 Zusendung. Prima-Referenzen
 Diensten.

Neuhaus i. W.

G. Freise, Apollon-

Eine anständige Wohnung
 4 Zimmer, Entree, Küche mit
 behör, vom 1. Januar oder 1. Febr.
 zu vermieten. Näheres im
 von A. Rosenthal & Co. Breite-

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai

1886 eine Wohnung von 5-6
 Burschengelass etc. Off. mit
 Preisangabe unter **C. H.** an
 dieser Zeitung erbeten.

Täglicher Kalender

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
November	—	22	23	24	25
	29	30	—	—	—
Dezember	—	—	1	2	3
	6	7	8	9	10
	13	14	15	16	17
	20	21	22	23	24
	27	28	29	30	31
Januar 1886	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7